

Ha Ha Ha

Autor(en): **Wermut, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ha
Ha
Ha



Nun haben sie es auch an unserm Radio erlickt: Während der Fera 1963 testete im Nachwuchsstudio «eine Jury aus prominenten Fachleuten, die sich wenn möglich jeden Tag anders zusammensetzt, Witze und Imitationen. Witze «jeglichen Alters sind willkommen, sofern sie anständig sind ...» Die besten Aufnahmen wurden in der zweiten Septemberhälfte gesendet. Ueberdies: «Als Andenken erhält jeder Mitwirkende die Aufnahme seiner Talentprobe auf Tonband, jeder Teilnehmer am Spezialwettbewerb für Witze und Imitationen überdies einen blanken Fünfliber.» Nun, Fünfliber kann man auch heute noch brauchen, ein Einzelstück etwa zum Unterlegen, wenn der Esstisch wackelt, und wenn man wartet, bis man vier Fünfliber beisammen hat, kann man sich in einem einfachen Lädli sogar noch etwas kaufen dafür, obwohl es demnächst einmal heißen dürfte:

Ein Fünfliber bleibt ein Franken! Eine andere Sache ist die: Wie testet eine Jury aus prominenten Fachleuten Witze? Wann ist ein Witz gut? Mir passiert es immer wieder, daß ich über einen Witz lachen muß, während mein Nachbar bloß geringschätzig die Mundwinkel verzieht und ein Gesicht macht, das zum Trauerrand unterm Fingernagel paßt. Mir passiert es aber auch immer wieder, daß ich einen Witz miserabel finde, während mein Nachbar Tränen lacht, sich brüllend auf die Schenkel haut und schließlich kreischend vor Vergnügen einen Bierrettich nach der Decke wirft. Und wenn der Rettich wieder herunterkommt, lacht mein Nachbar immer noch.

Ja ja, natürlich: es kommt auch noch drauf an, wie man ihn erzählt, den Witz. Das kennen wir, das wissen wir.

Witze werden in den letzten Jahren da und dort prämiert. Ein französisches Blatt pflegt für den Witz der Woche 50 Franken zu bezahlen. Neue Francs, wohlverstanden. Da wurde zum Beispiel – man weiß: die EWG – honoriert: Ein Händler verkauft einer Engländerin einen Papagei, der französisch und englisch spricht. An jedem Bein ist eine Schnur befestigt. Zieht man am linken Bein, dann quatscht

der Papagei französisch, zieht man am rechten, dann plappert er englisch. «Und», sagt die Engländerin, «wenn man an beiden Beinen zugleich zieht?» Sagt der Papagei: «Dann verprügle ich mich.» Fünzig Franken hat der Mann gekriegt, der diesen Witz einschickte. Allerdings: Wenn ich in der Jury gewesen wäre

Göring hat seinerzeit Göring-Witze gesammelt und, wenn er sie gut fand, mit 5 Mark honoriert. Etwa: Göring besucht ein Stahlwerk, hängt plötzlich zappelnd und schreiend in der Luft. Grund: ein großer Magnet hat die Orden des Bonzen mitsamt dem Bonzen in die Höhe gezogen. Oder, im Zusammenhang mit Hjalmar Schacht: Göring hat, obwohl schon Besitzer unzähliger Uniformen, auch noch eine Bergwerksmann-Uniform angeschafft. Grund: Damit er den Schacht besser beobachten kann.

Ich glaube, man darf sagen: mit 5 Mark sind derartige Scherze ausreichend honoriert. Doch, wie gesagt: de gustibus ...

Eine deutsche Zeitschrift hat vor einiger Zeit Prominente nach ihren Lieblingswitzen gefragt. Und Sie dürfen es mir glauben: es waren Sachen dabei, die schon im Neandertal Altertumswert hatten, über die aber möglicherweise schon da-

mals nicht gelacht wurde. Wäre ich in der Jury gewesen, dann hätte ich mich vermutlich für den – zwar auch schon mindestens zehn Jahre alten – Scherz entschieden, den Franz-Josef Strauß brachte: den vom amerikanischen General, der im Verlaufe deutsch-amerikanischer Gemeinschaftsmanöver einen deut-



schen General fragt, ob er nicht auch finde, die guten deutschen Sitten hätten bereits auf die Amerikaner abgefärbt. In diesem Augenblick kommt ein großer amerikanischer Soldat daher, knallt seinem General eins auf die Schulter und fragt: «Hallo, General, kann ich rasch deinen Jeep haben?» Worauf der USA-General entzückt zu seinem deutschen Kollegen sagt: «Hab' ich's nicht gesagt? Früher hätte er mir die Autoschlüssel aus der Tasche geholt, ohne um Erlaubnis zu fragen!»
W. Wermut

2

Wenn Rotwein - dann KAPWEIN

KAPWEIN
SEIT 1699

K O-OPERATIEVE W IJNBOUWERS V ERENIGING

VAN ZUID-AFRIKA, BEPERKT, PAARL

Detailverkauf in den einschlägigen Geschäften. Auch Restaurants führen Kapwein.

Dr. h. c. Alfred Tobler

Der Appenzeller-Witz

Illustriert von
C. Böckli und H. Herzig
206 Seiten
Broschiert Fr. 4.25

Mit dieser Sammlung echten Appenzeller Witzes kann sich der Leser die Stunden der Muße auf angenehmste Weise kürzen. Das Buch zwingt zu befreiendem Lachen und ist eine vorzügliche Studie aus dem schweizerischen Volksleben.

Nebelspalter-Bücher sind in allen guten Buchhandlungen, sowie beim Nebelspalterverlag in Rorschach erhältlich.



Hotel Stadthof Bern
Speichergasse 27

zentral, ruhig, jeder Komfort, eigene Autoeinstellhalle,
R. Homberger Rôtisserie française



Ich trinke

Weisflog

täglich, weil er mir so gut bekommt